

Gammel

Der Eiseheilige Pankrätius, heiter gestimmt, brachte es heuer auf 23°C. Auf dem Weg nach Gammel Rapsfelder in so grellem Gelb, dass es in den Augen schmerzte.

Der erste Tauchgang mit den Mädels: ein Flug im Fesselballon. Eine seichte Strömung zog uns auf konstanter Tiefe am Steilabhang entlang über Laminarienwälder und Seegraswiesen nach Nordwesten. Weisser Sand im Sonnenschein, auf dem seitwärts Knieper flitzten und mit ihren Scheren winkten. Seenadeln, die mit dem Seegras in der Strömung schwuiten. Schnecken, die aneinander hafteten und sich gegenseitig was Weiches reinschoben. Ein Steinpicker wurde von einem Taschenkrebs belästigt, dem wie ein grüner Iro Algen auf dem Rücken wuchsen. Seesterne snackten derweil Muscheln. Man hing in den Gurten und dümpelte dahin. Man mutierte zu einem einzigen kyklopischen Auge. Wir verbrauchten so gut wie gar keine Luft.

Abends vor der Hütte Urlaubs-Atmo. Motoren vorbeiziehender Boote, auf dem Spielplatz krächten Kinder. Eine Schwalbenfamilie bot Flugvorführung. Wir saßen auf unseren Stühlen in einer Reihe auf dem Rasen und schauten der Sonne zu, wie sie langsam in Apfelblüten versank. "Ganz großes Kino", sagte Ascan. In der Ferne säumten Strandfeuerchen die Bucht. Wenn sich gegen Abend auf- und ablandige Winde die Waage halten, kriegt das Wasser eine Haut wie Öl, schimmert wie Quecksilber. Zur hellblauen Stunde ein Glas Rotspon und Golden Virginia, während auf dem Grill bereits Nackensteaks und Würstel brieten. Später zeigten sich Schweinswale in der Bucht, so nahe am Steg, dass Daniel ihnen in die Augen schauen konnte. Wo immer ihre schwarzen Buckel die glänzende Fläche durchwühlten, sammelten sich Möwen und stießen gierig zu ihnen hinab.

Noch bevor der Vollmond seine Bahn begann, machten wir uns fertig für eine zweite Expedition. Wir hatten nur eine Lampe, egal. Nördlich des Stegs sackten wir durch auf 13, 14m. Die riesigen braunen Blätter der Laminarien lagen wie Tapetenbahnen auf den Felsen und warfen bizarre Schatten. Dazwischen schlängelten sich wie Federboas flaumige, magentarote Algen. Eine filigrane Seespinne hatte zur Tarnung ihre Beinchen damit behängt und lauerte in der Strömung auf Beute. Ein fetter Wurm aus blau leuchtender Gallerte wuselte mit tausend Füßchen über den Sand in den gleißenden Lichtschein der Lampe. Das war ein Fehler. Sofort kam ein Knieper angeflitzt, packte ihn mit seinen Scheren und begann ihn von hinten her aufzuvespern. Feiste Schollen blinzeln verschlafen ins Licht. Man hätte sie bequem nacheinander mit der Gabel aufspießen können. Von der Fahrrinne her breiteten sich Maschinengeräusche aus, ein Containerfrachter zog an uns vorbei. Ich ließ mich ein wenig zurückfallen, horchte ins undurchdringliche Schwarz auf das Gurgeln des Kielwassers, das mahlende Geräusch der Welle, das monotone Flap-Flap des Propellers. Sicher ging dort gerade einer mit der Mickymaus auf den Ohren, ließ die Funzel von Thermometer zu Thermometer schweifen und schaute auf die Temperatur an den Lagern. Wir jedoch waren hier unten, alles im grünen Bereich. Als ich mit ein paar raschen Schlägen wieder zu Ascan und Sonja aufschloss, sah ich von den Spitzen ihrer Flossen weiße Funken stieben. Wir sammelten uns auf einem Stück unbewachsenem Grund. Ascan löschte das Licht. Nur noch das Geräusch des eigenen Atmens und der aufsteigenden Blasen. Wenn man mit der Hand das Wasser aufschäumte, tanzten tausende winzige Sterne: Meeresleuchten. Ich rührte in der Finsternis herum, stach mit den Fingern ins Dunkel, dirigierte meine eigene kleine Symphonie aus Bitzel-Bitzel-Bitzel. Mir fror überhaupt nicht. Wir blieben ziemlich lange dort hocken.